Nro. 56.

Westfälischer Anzeiger.

Freytags, den 12ten July 1805.

Oeffentliche Anstalten.

(Fortsetzung.)

Verdient Luther ein Denkmahl?

Wäre bey den zwey vorigen Secularfeyern der Reformation der Vorschlag geschehen, Luthern ein Monument zu setzen, der Federkrieg zwischen der catholischen u. protestantischen Kirche, welcher derzeit ohnehin nie ruhete und der bey Gelegenheit der Jubiläen jedesmahl erbitterter geführt ward, würde den höchsten Grad der Leidenschaft erreicht, und die eine Parthie auf eine Apotheose, die andere auf eine Schandsäule angetragen haben. Diese Zeiten sind vorüber, und kommen, Heil der vorschreitenden Menschheit! nie wieder.

Catholiken und Protestanten, die Geistes-Aufklärung mit sittlicher Cultur verbinden, die ins Heiligthum des einfachen Evangeliums Jesu drangen, die Formen, Christenthum und Gebräuche des Cultus nur für das nehmen, was sie sind, die durch Geschichte und practische Philosophie mit ihren religiösen Ansichten ins Freye und Helle kamen und ihr Herz zur allgemeinen Liebe erweiterten, unterscheiden sich auch dadurch, daß sie großen Männern, die in andern Confessionen als der ihrigen aufgetreten sind, volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

Ein Protestant, der diese Eigenschaften besitzt, wird mit Dankbarkeit und Hochachtung den Nahmen eines Lüdger, Anschar u. a. Missionäre nennen, welche unsern rohen Vorfahren und dem wilden Norden das Christenthum und in diesem die Keime der Cultur zugebracht haben. Gern wird er diesen verdienstvollen Heiligen die Dome, die Abteyen, die Statüen, die Altäre u. s. f. gönnen, die eine sie verehrende Nachwelt ihnen weihete, oder die sie selbst stifteten. Der zerstörende Geist unserer Zeit hat so manche dieser alten Denkmahle, welche so viele frühere Stürme überstanden hatten, vernichtet. Mit Wehmuth sieht der Protestant, welcher in den obigen Ansichten denkt u. empfindet, diesem Sturze zu. Wenn denn auch jene Monumente, wie man sagt, nicht mehr in unsere Welt gehören: so setze man den Missionären, die Norddeutschland zum Christenthum brachten, andere würdigere Denkmahle. Sie sind dieser Ehre sehr werth. Was wären wir ohne Sie?

Der gebildete Catholik kehrt sich an das Urtheil der römischen Hoftheologie über Luther nicht, nach welchem er ein verfluch-

ter u. verdammter Häresiarch ist. Ihm, wie dem aufgeklärten Protestanten, bleibt Luther bey den Unvollkommenheiten, welche Folge seiner Herkunft und Erziehung, seines Klosters und seines Zeitalters, seines Temperaments u. s. waren, ein durch Geist und Herz, durch Muth und Character, durch Kenntnisse und Kraft und Beharrung großer seltener Mann, der auf die Menschheit so allgemein und heilsam, wie Wenige, gewirkt hat, der von einer dankbaren Nachwelt ein ehrenvolles Denkmahl so sehr, wie Einer, verdient.

Beyde sind darüber einverstanden, daß an der Revolution des XVIten Jahrhunderts und an der Trennung der cathol. u. protest. Kirche, welche Folge davon war, Luther nur in so fern Theil hatte, als er ohne sein Denken und Wollen die erste Veranlassung dazu gab. Nach einem vorher entworfenen Plane hat er darunter gewiß nicht gehandelt. Die jedesmahligen Umstände leiteten ihn. Der Strom schlug über und zerriß den Damm. Luther, von seinen Fluthen ergriffen, dachte, wollte, sprach und handelte, wie geschehen ist. Das war eben so natürlich, nothwendig und consequent, wie es das Benehmen seiner Freunde und Feinde war, die im nähmlichen Sturme daher wogten. Sie konnten bey ihren Ansichten und Lagen nicht anders. Wer das, was man Schicksal, Weltplan, Vorsehung nennet, zu beobachten sich gewöhnt hat, betrachtet den Menschen und sein Thun ruhig und ohne Leidenschaft. Er hat gelernt, daß, was in Zeit und Raum geschehen kann, geschiehet; daß die Weltrevolutionen in der großen geheimen Werkstätte der Natur allmählig, und so unmerklich vorbereitet werden, daß kein Sterblicher ihren Gang zu ahnden u. aufzuhalten vermag; daß, wenn die Zeit ihrer Reife gekommen ist, ihr Ausbruch plötzlich durch unbedeutende Personen und sehr kleine Begebenheiten gemeiniglich veranlaßt wird *); daß zwischen der Möglichkeit großer Revolutionen Jahrhunderte liegen; daß die Zeiten, worin sie fallen, sehr traurig, ihre Folgen hingegen sehr heilsam sind u. s. w.

Nur intolerante Zeloten, nur mystische Fanatiker (man findet ihrer in allen Religionsgesellschaften) können das bisher Angeführte leugnen. Sie suchen nur bey ihrer Parthey Wahrheit und Gutes, also finden sie beydes auch nur in ihr. Ausserhalb derselben sehen sie nichts Großes und Schönes, sondern nur Irrthum und Verderben. Wer nach ihrem Wahn darin steckt, für den haben sie nur Bedauern und Mitleid **). Dazu mischt sich denn der Trieb zu polemisiren ***) und das ver-

*) Wenn der Alpenschnee sich ballet, dann vermag der Fußtritt eines nur kleinen Vogels eine Lauwine zu erregen, die wie ein Donnersturm toset, Wälder zerschmettert, Ströme im Laufe hemmt und Thäler ausfüllt; ist der Schnee zu hart, oder zu weich, dann vermag es kein rollender Felsenblock. — — — — Nur einmahl veranlaßten Theses, die ein damahls unberühmter Bettelmönch an der Schloßkirche zu Wittenberg schlug, eine Revolution, wodurch die ganze Verfassung von Europa von Grund aus verändert ward. Vorhin u. hernach ist unzähligemahl über die nähmlichen, oder über ähnliche Sätze disputirt worden, ohne daß es auf den Zustand auch nur eines einzigen Dorfes merkbaren Einfluß gehabt hätte. W. Anz. VIIter Band Nro. 66.

**) Dem Einen thuts wehe, daß die Protestanten der 7 catholischen Sacramente beraubt sind; dem Andern thuts wehe, daß der catholischen Sacramente 5 zu viel sind.

***) Er regt sich — wer hätte es im Anfange des XIXten Jahrhunderts erwarten sollen? — noch im-

dienstliche Bemühen, den Wiederpart zu bekehren, d. h. ihn von der einen Kirchengesellschaft zur andern herüber zu ziehen, ohne daß er dadurch ein edlerer Mensch und ein besserer Christ wird. Machen sie sich doch damit ihrer Parthey gefällig, deren Religionsstolz dadurch geschmeichelt wird, wenn alles die Farbe ihrer Confession trägt, ausser welcher nach ihrem Dünkel kein Heil und keine Seligkeit ist. — Leute von dieser Denkart können nicht partheylos über Luther urtheilen; sie haben bey seinem Denkmahl keine Stimme.

Merkwürdig ist es (um auf den Punct, von dem oben ausgegangen ward, zurückzukommen) einmahl, daß keine catholischen Schriftsteller von Ansehen (so viel Einsender weiß) gegen Luthers Denkmahl Widerspruch eingelegt haben. Trügen Zeloten und Fanatiker in ihrer Kirche darauf an, daß Gregor VII., Innocenz III., Bonifaz VIII. und andern ähnlichen Männern, die den Hauptbau des röm. Pabstthums aufführten, Monumente errichtet werden sollten, sie würden höchstwahrscheinlich laut ihre Mißbilligung erklären, und das ganze Unternehmen scheitern machen. So haben sich Denkart u. Zeiten glücklich verändert. Ferner: In Frankreich setzte das National-Institut mit Vorwissen der Regierung die Preisfrage auf: Welchen Einfluß hatte Luthers Reformation auf den Zustand von Europa? und krönte unter den Augen der Regierung die Beantwortung von Villers. Kein Pro-

---

immer bey einzelnen Individuen in Westfalen. Wer auf Kanzeln und in Druckschriften sich ihm überläßt, sollte doch wenigstens nicht mit den alten rostigen Waffen, welche die Verständigen beyder Theile als unbrauchbar längst bey Seite legten, sondern mit neuen Gründen streiten, wenn es deren gibt.

Wer aus der alten Kirche gegen den Protestantismus, oder aus diesem gegen jene zu Felde ziehen will, sollte doch wenigstens wissen, daß Catholizismus u. römisches Pabstthum wesentlich verschieden sind. Der Verfasser der Erinnerungen an die Mitarbeiter des W. Anz. Nro. 22. d. J. scheint diesen Unterschied nicht zu kennen. Nie ward in dieser Zeitschrift dem Katholizismus zu nahe getreten (öfters dem orthodoxen Protestantismus), wohl aber haben sehr achtungswürdige Catholiken in derselben mehrmahls über manche Dinge, welche aus dem römischen Pabstthum hervorgegangen sind, sich sehr wahr und stark mißbilligend geäussert.

Nicht alles ist in der alten Kirche u. überall eins und dasselbe. So gewiß zwischen den Ansichten des P. Molkenbuhr und des sel. Prior Hoogens einiger Unterschied mag gewesen seyn; so gewiß — dem Recensenten zufolge — die Religionsbücher der Herren Overberg und Marr nicht in einerley Geist verfaßt sind: — eben so und unendlich mehr ist römisches Pabstthum und Catholizismus verschieden. Wer das noch nicht wüßte und es lernen wollte, der würde sehr wohl thun, wenn er die Geschichte der tridenter Synode, nach Sarpi u. Palavicini vergleichend, studirte. Gewiß war dem ehrwürdigen Sarpi die Auctorität der in ihrem Glauben vereinigten Bischöfe auf jenem Concilium keine göttliche, in Absicht der Bestimmungen der Glaubenslehren, die sie damahls festsetzten.

„Gelehrsamkeit, Scharfsinn, Bescheidenheit, feine Gabe des Vortrags, sagt Spittler (Kirchengesch. S. 430. fl.) vereinigten sich in Sarpi so ausserordentlich, daß man nicht weiß, ob einzelne dieser Talente mehr zu schätzen, oder ihre schöne Verbindung mehr zu bewundern war. Unter allen hat keiner den päpstlichen Thron so in seinen stärksten Grundsäulen erschüttert, keiner, selbst dem Auge des Volks so sichtbar, catholische und päbstliche Religion, so geschieden, als dieser Servite.“

„Seine Geschichte der tridenter Synode ist ein

ein bisher noch unerreichtes Muster, wie man geheime Wunden aufdecken muß; was er geschrieben hat, trägt immer das Gepräge eines großen, frommen, aufgeklärten Genies.“

„Wehe dem Protestanten, der solch einen Mann zu verurtheilen im Stande wäre, daß er nicht zur Genfschen oder Wittenbergschen Parthey übertrat, sondern blieb, was er war — Catholik.“

testant hat jemahls so vielseitig Luthers, des Reformators, Verdienste um die Aufklärung und Glückseligkeit der Welt dargestellt und geehret, als dieser vortreffliche Catholik. Nur er, der in Frankreich erzogen, Jahre lang in dem protestantischen Norddeutschland lebte und sich bildete, und mit den vorzüglichsten Leuten in beyden in sehr genauer Beziehung stand; nur ein Mann in dieser seiner Lage, von seinem Kopfe und Herzen, von seinen Kenntnissen und seinem ruhigen, partheylosen Urtheil konnte, wie ein Recensent des höchst empfehlungswürdigen Buches in der Jenaischen Litter. Zeitung sehr richtig bemerkte, es schreiben. Es erhielt und verdient den allgemeinsten Beyfall *). Wer über die Revolution des XVIten Jahrhunderts denken will und kann, sollte es lesen u. wieder lesen. — Endlich Schriftsteller der eigenen Parthey haben in neuer und neuester Zeit der protestantischen Kirche zuweilen nachgesagt: der große Haufe ihrer Glieder sehne sich nach einem Cultus zurück, der Auge u. Ohr fülle, und der aufgeklärte Theil sey gleichgültig gegen Luther und sein Werk. Die Sensation u. Unterstützung, welche Luthers Denkmahl bey allerley Volksclassen der evangelischen Religionsgesellschaft aufgeregt hat, sind ein auffallender Beweis, daß jene Stubengelehrte die wirkliche Welt nicht kannten, daß die protest. Kirche auf die Grundsätze, denen sie ihr Daseyn verdankt, noch immer Werth setzt; daß Nahme und Andenken des Mannes, der sie wieder in Gang brachte, ihr noch sehr theuer sind, und daß man ihn und seine Sache des ehrendsten öffentlichen Denkmahls würdig hält.

Das Resultat des bisher Berührten würde, nach dem Briefe eines Freundes, ungefähr darin bestehen: „Was wären wir ohne die Revolution des XVIten Jahrhunderts? Sie kommt Einigen so groß vor, daß sie glauben, Luthern könne kein Monument gesetzt werden, das Seiner würdig sey. Hierauf ließe sich nun freylich manches antworten, z. B. daß es besonders die Zeit war, welche die Begebenheiten und die Stimmung herbeyführte; daß Luther den Zündstoff in seinem Zeitalter fand und nicht hineinlegte; daß er hundert Jahre früher kein größerer Reformator würde geworden seyn, als Joh. Huß und Hieron. von Prag u. s. f. Wie dem seyn mag, er war das mächtigste Rad in dieser Revolution. Zu dem Denkmahl, das jetzt der Reformation und Deutschland gesetzt werden soll, tragen wir gern unser Scherflein bey; nicht des großen Mannes wegen (der dessen nicht bedarf), sondern unsertwegen und der National-Ehre."

J. F. M.

*) Mit Ausnahme der pariser Bigotten-Klique, die es anfeindete. Der westfälischen wird es eben so sehr zuwider seyn. Sie widerlege die von Villers'sche Schrift, wenn sie kann.

Bemerkungen.

Einige Worte über die Reise des Ministers von Angern in den westfälischen Provinzen.

Die Reise eines Staatsministers durch die ihm untergebene Provinz ist unstreitig ein wichtiges Ereigniß, und führt zu ernsthaften und fröhligen Betrachtungen. Er kommt, um sich mit dem Lande, das Er bereiset, zu befreunden. Von dem Eindruck, den es auf Ihn macht, können sehr wichtige Folgen für dasselbe, für die Fortschritte

seiner Cultur und seines Wohlstandes, abhangen. Auch der erste Minister ist ein Mensch, und wohl dem Lande, wo er es, im edeln Sinne des Worts, ist und seyn darf! Was der Mensch niemahls mit eigenen Augen sah, kann ihn nicht so interessiren, als der Boden, den er betrat, die Menschen, die ihn umzingelten. Was vorher nur Bild in seiner Seele war, empfangt durch das Anschauen Leben u. Interesse. Er sieht nun auf der Landcharte ein blühendes Land voll Saaten u. Wohnungen; wo die Charte ihm nur eine stumme Linie zeigte, da erblickt er nun mit Theilnahme den Strom, der ihn selbst auf seinen Wellen trug. — Der Landesherr erzeigt also schon dadurch dem Lande eine Wohlthat, wenn er seinen ersten Staatsbedienten durch dasselbe reisen läßt; und eben so natürlich als gerecht war daher die Freude aller gutgesinnten Westfälinger, die sich bey dem Besuch des Ministers von Angern überall ungeheuchelt äusserte. Aber eben so unbillig sind mehrentheils die Klagen derjenigen, welche meinen, der erste Staatsbeamte verweile zu kurze Zeit in ihrer Mitte. Fast immer hat ein kleinlicher Eigennutz den meisten Antheil an solchen Klagen. Jener angeführte Hauptzweck kann auch durch einen kürzeren Aufenthalt erreicht werden. Es bedarf für den geübten Staatsbeamten nur eines schnellen festen Blicks, um im Großen ein richtiges Bild von dem bereiseten Lande und dessen Beamten zu erhalten; das Detail gibt ihm der Kreis seiner Geschäfte, die doch nicht so schnell abgemacht werden dürfen und sollen. Und wie viele interessante Details kann nicht auch ein geübter Staatsmann, der zu fragen und die Geister zu prüfen weiß, und dem jeder Rede steht, in kurzen Zeitraumen auffassen! Der Zeit selbst muß es überlassen bleiben, das Einzelne zu reifen und zu bearbeiten; und sich genügen lassen ist überall ein Gewinn! Erfreulich war auch für jeden Beobachter die schlichte und humane Weise, mit welcher der Minister von Angern in allen Verhältnissen sich zeigte, und seine heitere Manier, in welcher er sich mit jedem unterredete. Mit stillem Wohlgefallen und froher Hoffnung betrachtete der patriotische Bürger des glücklichen und freyen preußischen Staates Ihn selbst, so wie seinen würdigen Begleiter, den Präsidenten von Vincke, und mehrere andere Männer seiner Begleitung, deren unser westfälisches Vaterland sich rühmen darf.

Der Minister kam am 5ten Julius nach Mitternacht in Duisburg an. Am andern Tage besah er die Stadt, ihre Fabriken, die Universitätsgebäude, die Bibliothek und den botanischen Garten, bey welchen letztern sowohl Er selbst, als auch der Präsident von Vincke, ihre Zufriedenheit vorzüglich darüber äusserten, daß mit so wenigen Mitteln durch Sparsamkeit u. Ordnung so viel geschehen sey. Der Kaufmannschaft, welche den Minister und seine Begleitung empfing u. bewirthete, war es vorzüglich angelegen, Ihm den Entwurf zur Anlegung eines Canals und Hafens bey Duisburg in seiner großen Wichtigkeit darzustellen.

Nachmittags begab sich der Minister unter Begleitung der Kaufmannschaft nach dem sogenannten Schlick, wo er eine Zeitlang auf zwey dortliegenden Beurthschiffen verweilte. Dann bestieg er mit seinem Gefolge eine Gondel, die ihn nach Ruhrort

abhohlte. Es war ein freundlicher Tag; ein Nachen mit Musik begleitete die Jagd des Ministers, und mehrere Kähne folgten. Das Ufer stand voll Zuschauer; die Flaggen und Wimpel wehten von den bekränzten Masten der Beurthschiffe. Es war ein fröhlicher Anblick, den Stellvertreter des Königs mit mehrern westfälischen Staatsdienern auf dem schönen Strom hinabschiffen zu sehen, dahin, wo er sich mit dem majestätischen Rheinstrom vereinigt, und vor dem blühenden Ruhrort vorbeyfließt. — Der Kanonendonner, womit die Ruhrorter die Ankommenden begrüßten, hallte kräftig vom andern Rheinufer zurück. Hier sah man die Scheidung beyder Länder. Die linke Rheinseite lag stumm und schweigend, und fern im Westen stieg ein schwarzes Gewölk auf. Es brachte aber unsern friedlichen deutschen Gegenden nur einen sanften Regen und einen kühlen Abend. Gott gebe, daß dieses immer geschehe! — —

Cultur.

Melle, im Fürstenthum Osnabrück.

Man hat in Melle, dem Hauptorte des osnabrückschen Amtes Grönenberg, wirklich bewiesen, daß doch nicht allenthalben von Abschaffung verjährter Vorurtheile bloß gesprochen werde, sondern ein rühmliches Beyspiel zur Nachahmung aufgestellt, das gewiß in dieser vaterländischen Zeitschrift eine weitere Bekanntmachung verdient. Die seit kurzem erledigten Stellen eines Armenvogts, eines Fähndrichs bey der ersten Bürgercompagnie, und eines Gildemeisters beym löblichen Kramer-Amte, die seit Menschengedenken immer von Protestanten bekleidet gewesen, sind sämmtlich mit Catholiken besetzt worden, obgleich diese unter den Bürgern nur den kleinsten Theil ausmachen. Man glaubt, daß alle drey Subjecte rechtschaffene Bürger, und schon bloß deswegen zu diesen Stellen eben so fähig sind, als wenn sie der protestantischen Confession zugethan wären.

Gewiß hat der würdige Magistrat in diesem Städtchen, der zu allem Guten so willig seine Hände bietet, und schon bey mehr als einer Gelegenheit, z. B. bey Errichtung einer öffentlichen Armen-Anstalt, bey Anstellung einer Nachtwache, bey dem Numeriren der Häuser ꝛc. ꝛc. den Dank des unpartheyischen Publicums verdient hat, auch hiezu eine nahe oder entfernte Veranlassung gegeben. Möchte dieses schöne Beyspiel doch überall, wo vermischte Religionspartheyen zusammen leben, und nahmentlich im Fürstenthum Osnabrück, recht bekannt werden! Möchten Catholiken sowohl als Protestanten, die einen wie die anderen, dadurch zur Nachfolge angetrieben werden, um keinen Menschen seiner Confession wegen, der wir doch alle bloß wegen unsrer Geburt und Erziehung, folglich in den meisten Fällen durch Zufall ergeben sind, in irgend einem Stücke zurückzusetzen! Es ist im höchsten Grade empörend, wenn bey Besetzung vacanter Stellen bloß auf die Confession eines Subjects gesehen wird, und wenn bloß deswegen der eine Theil zu allen, der andere aber zu gar keinen Aemtern kommen kann.

Bey dieser Gelegenheit kann ich mich nicht enthalten, folgende schöne Stelle aus einem Buche anzuführen, das den Titel hat: Entwickelung der politischen Folgen der Reformation für Eu-

ropa vom Professor Heeren, oder dessen kleine historische Schriften, erster Theil, Göttingen 1803. „Werden auch, heißt es daselbst, keine Scheiterhaufen mehr für Ketzer errichtet, ist es nicht schon niederschlagend genug, sich wegen einiger Meinungen gleichsam zu einer niedrigern Classe herabgewürdigt werden zu sehen? Ist es in den Augen der Vernunft nicht mehr, als sonderbar, hier oder dort ein Thorschreiber werden, oder nicht werden zu können, je nachdem man die Transsubstantiation entweder glaubt oder nicht glaubt? Gleichwohl wird man bey einer unpartheyischen Ansicht der Sache doch diejenigen weniger tadelhaft finden, die solche Einrichtungen machten, als diejenigen, die sie ohne alle Noth fortdauern ließen. Man sieht leicht, daß damahls, als sie gemacht wurden, sie unvermeidliche Folgen der Zeitumstände waren. — — Es gibt kaum eine einfachere Wahrheit, als daß jedem Menschen das Recht zusteht, seinen Gott auf seine Weise zu verehren, und daß der Staat zwar einer Religion, aber keiner Staatsreligion bedarf. ꝛc. ꝛc." — Doch man lese dieses Buch selbst, und wer dann auf irgend eine Weise dazu beytragen kann, daß das alte Sprichwort, extra ecclesiam non est salus, das sich in den vormahligen Zeiten eigentlich auf Ehrenstellen in jener Welt bezog, und das sich jetzt hin und wieder auch auf Ehrenstellen in dieser Welt zu beziehen anfängt, nicht mehr die Maxime der herrschenden Kirche bleibe, der hat das nächste Recht, über Aufklärung, Toleranz, Humanität, über Freyheit u. Gleichheit der Menschen im vernünftigen Sinne dieser Worte mitzusprechen, und der hat sich gewiß auf die beste Art um sein Zeitalter verdient gemacht.

Merkwürdigkeiten
des 19ten Jahrhunderts.

Antwort auf die Anfrage in Nro. 53. unter der Rubr.: die doppelte Beerdigung.

In Mülheim an d. Ruhr sind die Reformirten im ausschließlichen Besitze des sehr beträchtlichen Armenfonds. Den Catholiken fließt aus demselben gar nichts, und den Lutheranern nur etwas, nach Willkühr, zu, obgleich dieser Armenfond nicht anders als gemeinschaftlich angesehen und von den Reformirten nicht als Privateigenthum erwiesen werden kann. Intoleranz von dieser Seite, und Indolenz u. Schwachheit von Seiten der ausgeschlossenen Religionsverwandten, die keinen Armenfond haben, gaben Veranlassung zu nachstehendem Ereigniß. Getreue und unpartheyische Darstellung kann man um so mehr erwarten, da sich der Erzähler weder zur reformirten noch zur lutherischen Confession bekennt.

Ein Greis, Carl Braumann, lutherischer Religion, den Allmosen seit langer Zeit ernährten, erkrankte. Sein Hauswirth, Dürholz, bat bey dem ältesten reformirten Prediger um Unterstützung für den hülflosen Kranken aus dem Armenfond, ward aber von diesem mit dem Phrase: „Wir kennen hier keine andere Religion, als die Reformirte, die Lutherische ist viel zu jung," abgewiesen. Der zweyte reformirte Prediger gab ihm nach langem Wortwechsel 12 Stbr. aus seiner Tasche, eben so der reformirte Provisor. Die verlangte Unterstützung aus dem Armenfond aber, die in etwa 5 Stbrn. täglich für die Wärterin des Kranken bestand, wurde abgeschlagen. Von allen Seiten abgewiesen suchte Dürholz Unterstützung bey

guten Menschen, und fand sie bis zum Tode des Kranken. Der Pfleger des Abgeschiedenen zeigte dem reform. Provisor den erfolgten Todesfall an, und suchte zugleich um Sarg und Todtenkleid nach. Auf das letztere erhielt er einen Abforderungsschein, der aber, nachdem sich der Provisor mit seinem Nachbar, einem Exprovisor, berathen hatte, zurückgenommen wurde; zugleich verweigerte man auch den Sarg. Da die Beyschaffung desselben nicht gelingen wollte (Todtenkleider erhielt Dürholz endlich noch von gutherzigen Menschen): so wurde am 1sten Pfingsttage der Leichnam in Stroh eingewickelt, auf einer Leiter zum lutherischen Kirchhof getragen und dort verscharrt. Der empörende Anblick des durch das Stroh bläulich durchschimmernden, stark in Verwesung übergegangenen Leichnams mit emporgesträubten eisgrauen Haaren soll mehrere Zuschauer zur Ohnmacht gebracht haben.

Am 2ten Pfingsttage versammelte sich das Volk, den Leichnam wieder aufzugraben und nach Hause zu bringen; der luth. Prediger Herr de Groote hemmte dieses, und es kam zu Unruhen. Am andern Morgen wurde auf obrigkeitlichen Befehl der Leichnam ausgehoben, in einen Sarg gelegt und förmlich beerdigt. Der Geist der Bruderliebe hatte nun die reform. Geistlichkeit ergriffen, der Sarg ward aus dem Armenfond bewilligt!

Mülheim an der Ruhr im neunzehnten Jahrhundert. C.

Todesanzeigen.

Dem weisesten Gebieter menschlicher Schicksale gefiel es, mir meine geliebte Gattin, gebohrne Dingerkus, am 26sten dieses Monaths von der Seite zu rücken. Sie starb kurz nach der Entbindung von einem todten Kinde an einer Entkräftung. Mein Herz blutet, und um Trost ist mir bange. Diesen für mich und meine beyden noch unerzogenen Knaben großen Verlust mache ich meinen werthen Anverwandten, Freunden u. Bekannten unter Verbittung der Beleidsbezeugungen hierdurch bekannt.

Werden an der Ruhr den 28sten Juny 1805.

Franz Carl Wulff,
Advocat.

* * *

Es hat dem Gebieter unserer Schicksale gefallen, meine liebe Gattin Sophie, geb. Clasen, in ihrem 30sten Jahre und dem 6ten unserer vergnügt geführten Ehe heute zu sich ins bessere Leben abzufordern. Da schon 14 Tage früher unser jüngstes Kind ihr dahin vorangegangen war: so beweine ich und mein nun noch lebendes ältestes Töchterchen diesen uns unersetzlichen Verlust. Schon von der gütigen Theilnahme meiner sehr geehrten Anverwandten und Freunde überzeugt, verbitte mir alle schriftliche Beyleidsbezeugungen, weil diese meinen Schmerz nur erneuern würden.

Crange den 30sten Juny 1805.

G. Middeldorff,
Prediger.

* * *

Kaum hatte die Zeit meinen Schmerz über den Verlust einer geliebten Tochter in etwa gemildert: so muß ich meinen eben so geliebten Enkelsohn Joh. Herm. Wüsthof zu Grabe tragen sehen. Er starb den 28sten Juny an einer Abzehrung. Die Hand der Vorsehung liegt schwer auf mir, doch beuge ich mich gern in der Hoffnung, daß mein noch übrig gebliebener Enkelsohn die Stütze meines Alters werden wird, und ich halte mich der Theilnahme meiner Verwandten und Freunde ohne schriftliche Versicherung überzeugt.

Iserlohn den 3ten July 1805.

Verwittwete Joh. Herm. Kissing.

* * *

Am 5ten dieses Monaths traf mich das schreckliche Schicksal, meine, mich über alles beglückende Frau an den Folgen ihrer Entbindung zu verlieren. Am 2ten d. M. wurde sie von zwey ganz gesunden Töchtern entbunden, drey Tage nachher raubte mir ein Nervenschlag mein Glück. — Sie war zu gut für diese Erde! — Mein Schmerz ist unendlich! —

Herford den 7ten July 1805.

von Toll,
Prem. Lieut. im Gren. Bat.
v. Borstell, Reg. v. Wedell.

Ein junges Frauenzimmer prot. Religion, von gutem Herkommen u. guter Erziehung, welche schon einige Jahre einer Haushaltung mit vorgestanden u. geschickt in Handarbeit ist, auch, wenn's verlangt wird, Zeugnisse ihres Wohlverhaltens aufweisen kann, wünscht in einem guten Hause, als Haus- oder Ladenjungfer nützlich zu werden. Die Expedition des W. Anz. gibt nähere Nachricht.

(Hiebey eine Beylage.)

Beylage zum Westfälischen Anzeiger Nro. 56. 1805.

Vaterländische Litteratur.

In der Exped. des Westf. Anz. sind erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Daulnoy's, J. B., (jetzt Prof. am Lyceum zu Düsseldorf,) vollständiger Cursus zur Erlernung der französischen Sprache.

Nro. I. Kleine Sprachlehre für Anfänger. 4te Aufl. gr. 8. à 10 ggr.

— II. Große Sprachlehre. Neue Aufl. gr. 8. à 1 Rthlr.

— III. Materialien zu practischen Uebungen; aus den besten Schriftstellern beyder Nationen ausgewählt. Mit steter Nachweisung der zu beobachtenden Regeln. In 5 Abtheilungen. Neue Aufl. gr. 8. à 2 Rthlr.

Jede Classenabtheilung wird auch apart verkauft, nämlich:

A. Einleitung; oder Sammlung einzelner vermischter französischer und deutscher Sätze, zur Anwendung einer jeden Regel der französischen Sprachlehre, mit nöthigen Erklärungen, und praktischen Bemerkungen über die französische Construktion für Anfänger versehen. à 7 ggr.

B. Erste Klasse enthält lehrreiche Kenntnisse aus der Geschichte der Staaten Europens und aus der Götterlehre; nebst einem Gespräch über Mythologie und nebst einem Schauspiel von J. J. Engel; Zum Beschluß folgt eine französische Erzählung. à 8 ggr.

C. Zweite Klasse enthält einen kurzen Inbegriff der Geschichte Deutschlands, mit nöthigen Erklärungen. Zum Beschluß ein französisches Schauspiel von Florian. à 8 ggr.

D. Dritte Klasse enthält eine Sammlung ausgewählter Stücke aus der französischen und deutschen Litteratur; desgleichen einige Stücke aus den Dichtern beyder Nationen Zum Beschluß folgen Handlungsbriefe. à 9 ggr.

E. Musterübersetzungen aller drey Klassen. à 16 ggr.

Alle Recensionen dieses Werks bestätigen einhellig das Urtheil, daß der Verf. den von einander verschiedenen Genius beyder Sprachen, wie keiner zuvor, bemerklich gemacht und durch diese Methode für Lehrer und Lernende das gründliche Studium dieser sich immer mehr ausbreitenden Sprache erleichtert und verschönert habe, und daß die große Sprachlehre auch besonders solchen Deutschen, welche dieselbe schon verstehen, zum Nachstudiren zu empfehlen sey. Das neue Handwörterbuch des Hrn. Verf. wird nächstens unter die Presse kommen.

Recueil de Contes moraux, tirés des meilleurs auteurs françois. Tom. I. 12. à 8 ggr.

Enthält von Marmontel: 1) L'amitié á l'épreuve. 2) Le Misanthrope corrigé. 3) Laurette. 4) Alcibiade ou le moi.

Wer eine Parthie von den Verlegern direkt bezieht, erhält annehmliche Vortheile.

Gutachten und Entscheidung der Juristenfacultät zu Würzburg, in der Sache des Guardians Apollinar. Sammelmann wider das bischöfliche Vicariat daselbst, nebst Beylagen und Vorrede. gr. 8. à 12 ggr.

Ein vollständiges, in seiner Art einziges, lichtvolles, unpartheiisches Aktenstück in einer — Verketzerungs-Geschichte.

Benzenberg's, D. und Prof. J. F., Versuche über das Gesetz des Falls, über den Widerstand der Luft, und über die Umdrehung der Erde; nebst der Geschichte aller früheren Versuche von Galiläi bis auf Guglielmine. Mit 8 Kupfert. u. 1 Vignette. gr. 8. à 3 Rthlr. 12 ggr.

Den Inhalt dieses für die gelehrte Welt interessanten Werkes s. in der Beylage zu Nro. 42. dieses Jahrs.

Kortum's, D. K. A., Beschreibung einer neu entdeckten alten germanischen Grabstätte, nebst Erklärung der darin gefundenen Alterthümer, zugleich etwas zur Charakteristik alter römischer und germanischer Leichengebräuche und Gräber. Mit Holzschnitten. 8. à 10 ggr.

Wir fordern auch die Gelehrten Westfalens auf, die Entzifferung des merkwürdigen Steines mit Runenschrift sich angelegen seyn zu lassen.

Eversmann's, K. Pr. Kriegsraths und Fabrikencommissarii, Uebersicht der Eisen- und Stahl-Erzeugung auf Wasserwerken, in den Ländern zwischen Lahn und Lippe — Angehängt sind eine Uebersicht jener Fabrikation in den vorliegenden französischen Departements, und eine Nachricht von andern in dem Distrikt zwischen Lahn und Lippe vorhandenen metallischen und unmetallischen Werken; nebst Kupfern und einer großen Fabriken-Charte von Jäck in 4 Blättern 2. Th. 8. u. 4. à 8 Rthlr.

Die große Charte nebst Beschreibung wird auch apart verkauft und kostet 4 Rthlr.

Berken, von den, Beitrag zur Geschichte des Westf. Adels und der Fehmgerichte ꝛc. 8. à 14 ggr.

Eine für jeden Adlichen, für den Gerichtsbeamten, den Geschichtsforscher und jeden, dem die Vorzeit werth ist, sehr belehrende, zum Theil unentbehrliche Abhandlung.

Benzenberg's, D. und Prof. J. F., Briefe, geschrieben im J. 1804. auf einer Reise nach Paris; nebst vielen Kupfern. 1r Th. 8. à 1 Rthlr. 12 ggr.

(Diese Reisebeschreibung wird in einigen Wochen ausgegeben werden, und wollen diejenigen, welche dieselbe zu besitzen wünschen, sich schon in den Buchhandlungen melden.)

Möller's, P. J. F., Hohensyberg, die altsächsische Feste, das nachmalige Schloß, dessen Trümmer und andere Alterthümer daselbst. Mit Rücksicht auf die ältere Erdkunde und Geschichte der Nachbarschaft. 8. à 6 ggr.

Wer weilt nicht gern auf dieser romantisch gelegnen, durch Möllers Kunde der Vorzeit noch lieblicher gewordenen Ruine!

Niederrheinisch-westfälische Blätter zur Belehrung und Unterhaltung. In Gesellschaft mehrerer Gelehrten herausgegeben von W. Aschenberg. 5r Band 8. à 1 Rthlr. 12 ggr.

(Mit diesem Bande, der in einigen Wochen versandt werden soll, wird das Bildniß der schönen Herzogin Jakobe ausgegeben werden.)

Schreiber's, A., Lehrgedicht: die Mahlerei. Mit einer Titelvignette vom ältern Böttger. Auf Druck-Velin. gr. 8. à 15 ggr.

Allen Verehrern der Mahlerei möchte dieses vortreffliche Gedicht eines eben so großen Kunstkenners als Dichters bekannt, und wie Horazens Ars poetica geläufig seyn.

Schwagers', Mor., Fritz Bickerkuhl. Ein Gemählde nach dem Leben. 8. à 1 Rthlr. 8 ggr.

Seitenstück zum Sebaldus Nothanker.

Arzt, der, für alle Menschen. Ein Noth- und Hülfbuch für die Freunde der Gesundheit und eines langen Lebens. 2 Theile. 8. à 2 Rthlr.

Unwissenheit in der Gesundheitslehre büßen Tausende mit Siechthum und zu frühem Tode.

Moral, christliche, in alphabetischer Ordnung. Für Prediger, Catecheten und Candidaten. 5 Theile in 6 Bänden gr. 8. (258 Bogen stark.) 9 Rthlr.

Dieses von Nibbeck, Feder, u. a. großen Theologen mit allem Beyfall aufgenommene Handbuch verdient — auch von Westfälischen Predigern und Candidaten fleißig benutzt zu werden.

Bähren's System der natürlichen und künstlichen Düngungsmittel. Für praktische Landwirthe bearbeitet. 8. 16 ggr.

Selbst unter den besseren Landwirthen verstehen nur wenige, ihre Düngarten gehörig zu bereiten, zu vermehren und zu benutzen. Beyde Auflagen dieses belehrenden Buchs, ungeachtet die

vorgesetzten Behörden in verschiedenen Provinzen Westfalens auf dasselbe aufmerksam machten, haben dennoch fast gar nicht in Westfalen, sondern fast allein in Ober- und Niedersachsen, und überhaupt da, wo der Ackerbau mit Nachdenken getrieben wird und in seiner Blüthe steht, ihre Abnehmer gefunden. Gutsherren und Vorgesetzte, welche mit den Landleuten in näheren Verhältnissen stehen, würden sich verdient machen, wenn sie auch solche Schriften, die den Wohlstand so nahe angehen, bekannt machten, und jene sogar damit beschenkten. Man sollte, wie bey den Mildheimern geschah, bey der leiblichen Wohlfarth der Gemeine den Anfang machen.

Schram's, Prof. Jos., die Verbesserung der Schulen in moralischer, politischer, pädagogischer und polizeylicher Hinsicht ꝛc. 8. à 1 Rthlr. 6 ggr.

Je mehr dieses Buch bekannt geworden ist, je größer wurde der Beyfall, und das Studium desselben. In einigen Seminarien ist es schon als tägliches Handbuch eingeführt.

Hoogen's, J., Wie kommen wir weiter? oder: Ueber die einzigen Mittel, die Quellen der Armuth und Betteley in einem Lande zu verstopfen, die Völker zu veredeln und zu beglücken. 8. à 10 ggr.

Von diesem Buche sind noch einige Exemplare vorräthig.

C. Cornel. Tacitus über Germanien. Latein. und Deutsch von J. C. Schlüter. 8. à 9 ggr.

Nach dem Urtheil der Sachverständigen die beste Uebersetzung von allen bisher erschienenen.

Vorladung.

Da die Erben des verlebten Peter Paul Klein auf den Verkauf des hinterlassenen Hauses und der Gerepden bey heutiger Gerichtssitzung angetragen haben — ein Miterbe Johann Klein aber auf sein Handwerk verreiset ist, ohne seinen Aufenthalt bisheran in Erfahr gebracht zu haben: So wird der Abwesende Joh. Klein hiedurch vorgeladen, am Gerichte den 23sten Aug. sich entweder persönlich oder schriftlich über den von den übrigen Miterben angetragenen Verkauf unter dem Nachtheil zu erklären, als widrigenfalls der Verkauf erlaubt, und das sonst rechtliche von Amtswegen vorgekehrt werden soll.

Wipperfürth im Herzogthum Berg am Gericht den 28sten Jun. 1805.

Zur Beglaubigung

Kemmerich, Gschr.

Verkaufsanzeigen.

Zum öffentlichen Verkaufe des in der bergischen Stadt Lennep gelegenen ehemaligen Minoritenklosters, dessen Hintergebäude und Gartens wird der Termin auf Montag den 15ten künftigen Monats Jul., Nachmittags um 2 Uhr in gemeldetem Kloster hierdurch vorbestimmt.

Dasselbe gehöret nicht in die Klasse der gewöhnlichen großen Klostergebäude, sondern ist eines mittelmäßigen Umfangs; indessen kann bey dem auf dem äußern Stadtwall, und neben dem Klostergarten gelegenen Hintergebäude jede willkührliche Vergrößerung angebracht werden.

Die sehr annehmlichen Bedingungen sind im Verkaufs-Termine, auch vorher bey Unterzeichnetem zu erfahren.

Ronsdorf d. 25sten Jun. 1805.

Aus gnädigstem Auftrage

Ph. Wülffing.

* * *

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß künftigen Sonnabend den 13ten dieses, und zwar Vormittags um 10 Uhr am Hospital zum Heiligen-Geist mehrere Malter Gerste meistbietend verkauft werden sollen; auch auswärtige Käufer sollen hinzugelassen werden

Dortmund d. 8ten Jul. 1805.

Das Provisorat.

Litterärische Anzeige.

Von dem im vorigen Jahre mit verdientem Beyfall im Westfäl. Anz. gedachten „gemeinnützigen Kalender oder cosmol. physikal. und moral. Jahrbuch, Nürnberg bey Endtner," sind auch für das gegenwärtige Jahr einzelne Exempl. bey mir zu haben, so wie die neueste Postcarte von ganz Deutschland und den angränzenden Ländern; auch wird das Bücherverzeichniß von der Leipziger Ostermesse dieses Jahrs gratis ausgegeben.

Dortmund den 1sten Jul. 1805.

Carl Friedrich Köppen.